Solcie Condman

Homosexualität und Altes Testament

Es ist ein Kreuz mit den christlichen Neutestamentlern, die Fachtheologen und auch die mogmentan erfolgreichsten Kirchenkritiker, die sich auf ihre angeblich höhere Okjektivität eine Menge einbilden, mit eingeschlossen: Sobald es um die Juden geht, lassen sie die für wissenschaftliche Anzalyse gebotene Borgfalt fallen. So kommt es fast am laufenden Band zu judenfeindlichen Fehlinterpretationen.

In der JF vom 15. Dez. 95 erschien unter dem Titel "Nach der Schrift" ein Text von Christoph Wiegand über die heutige Tendenz, Homosexualität wicht nur zu entkriminalisieren, sondern restlos der zweigeschlechtigen Sexbeziehung gleichzusetzen, sodass manche Pfarrer auch Schwulenpärchen (aber einstweilen, Wenig konsequent, nur männlichen) sogar den Ehesegen zu erteilen! Wiegand weist hierzu auf das 3. Buch Mose (20, 13) hin, wo umgekehrt Homosexuelle mit Todesstrafe bedroht werden. -

Wir müssem klar auseinanderhalten: Priestersegen für gleichgeschlechtiges Sexgaudi ist natürlich reiner ^Unfug, denn die rechtliche und religiöse Anerkennung und Somderstellung der zweigeschlechtigen Verbindung ist als Absicherung der Familie gedacht.

Dass aber nur männliche, und nicht auch weibliche gleichgeschlechtige Partner verurteilt wurden, hängt nicht mit einem Abscheu der biblischen Redakteure und Gesetzgeber speziell gegen Pädzgerastie zusammen. Das wird schon wenige Zeilen weiter unten im Bibeltest klar, wo hart verboten wird, "eines Deiner Kinder hinzugeben, um es dem Moloch zu opfern", und (noch einmal:) "Du sollst nicht bei einem Manne leiegen wie bei einem Weibe, denn das wäre ein Greuel...denn (und jetzt kommt die Hauptsache und das Wesentliche:) durch alles des haben sich die Heiden verunreinigt" (Mose 3, 21 und \$\forall 24)\$.

Ohne genaue Insiderkenntnisse klingt Letzteres natürlich xx albern, denn. homosexuelle Neigungen sind nicht an die Zugehörigkeit en bestimmten keligions- oder sonstige Gruppen gebunden, es gibt sie allenthalben, wenn auch nicht überall gleich häufig: Die ersten Zionisten im velobten Lande, demals noch unter türkischer Herrschaft, meinten nämlich - sei es aufgrund von Erfanrung oder von blossem Vorurteil -, dass bei Osmanen Homosexualität besonders oft vorkomme, weshalb unter den Kibbuznikim die Scherz-frage aufkam: "Wenn man dem Sultan für seinen Harem eine blonde,

(offeriers

eine Rot- und eine Schwarzhaarigel- für welche wird er sich entscheiden? - Und die Antwort: Für seinen Kammerdiener."

Die erwähnte Bibelstelle ist nur verständlich und sinnvoll, man weiss, dass es damals im ganzen Nahen Osten - und also einschliesslich Kanaan - matriarchalische Kultstätten gab, wo sich die Priester zu Ehren der Muttergottheit kastrierten, um auf diese Weise bei der kultischen Tempelhurerei die Rolle einer Frau überzeugender Marstellen zu können. Darüber wussten natürlich alle Anden Hebräer zur Bibelzeit genau Bescheid, und man kann es auch heute bei Studium entsprechender Quellen wissen: Thomas Mann zum Beispiel, der beim Abfassen seiner Bücher immer zugehöriges Material sehr genau recherchierte, schildert denn auch in seinem Josefsroman ein ägyptisches Elternpaar, das "aus Frömmigkeit" sein Söhnchen gleich schon nach der Geburt kastriert, um ihm eine entsprechende Priesterkarriere gleich im Voraus zu sichern.

auch

Das also ist bei den Juden unter Todesstraffe verboten. Entsprechend haben sie nie im Lauf ihrer dreitausndjährigen Geschichte Homosexualität als blosses Sexgaudi (also ohne kultische Kastration) verfolgt oder auch nur diskriminiert. Hierfür zeugt auch König Davids Totenklage um seinen Jugendfreund Jonathan; "Deine Liebe war mir teurer als Frauenliebe". Sie wurde und wird bis heute von niemandem beanstandet. cneuerdings

Nicht verschiegen sei allerdings, dass estheute Charedim (Superor/thodoxe) gibt, denen das missfällt und die folglich behaupten, König Davids Verse seiken nur platonisch gemeint. Dem widerspricht aber viel zu eindeutig die ausdrückliche Analogie zur Frauenliebe.

Tradikale

Generell lässt sich hierzu sagen; bei den Juden gab es zwar im Laufe ihrer Geschichte nie die Paulinische Sexabneigung, die bei ihm, dem ursprünglichen Pharisäer, nicht aus der jüdischen Tradition resultierte, sondern aus der Tatsache, dass er 1) als Exiljude aus Kilikien stammte, wo es ausser heidnischer kultischritueller Murerei euch askentische, total sexfeindliche Orden Cie Jane vie lebenslängliche totale Sexabstinenz forderten, und dass er

(2) selber krank, epileptisc: und impotent war.

Eine gewisse Sexfeindlichkeit gab es bei den duden nur ein einziges Mel in ihrer Geschichte; bei den Kumrensektierern zur Zeit Jesu, die zwar heirateten und minder zeugten, sich dann aber

manchmal (nicht alle!) in klosterartige Gemeinschaftssiedlungen zuräckzogen. Die sexfeidlichen Fendenzen hat das Christentum einzie Paulus zu verdanken. Bei den Juden wirdhingegen Sex derart ausdrücklich bejaht, dass Bibel und Talmud jedem Vater ausdrücklich befehlen, seine Töchter jung zu verheiraten, und zwar mit eigleichfalls jungen Partner, von dem die Mädchen ausdrücklich ernem klärt haben müssen: "Dieser Mann gefällt mir!" Sonst dürfen sie sich auf der Stelle scheiden lassen.

Und ein Zoelibat darf ein Jude nur sich selber auferlegen, zur Selbstbestrafung und nur für einen begrenzten Zeitraum. Kein Jude kann sich also so, wie es katholische Mütter früher manchmal taten, die problemlose Aufnahme ins Paradies nach seinem Tode dadfuch sichern, dass er gleich nach der Geburt eines Anäblein dessen zoelibatäre Priesterkarriere gelobt.

Wer das Alte Testament wirklich kennt, weiss auch, dass es, die glühendste und ungenierteste Liebesdichtung (im Hohenlied birgt, ganz ohne einen blick auf die eventuelle -egalität der betreffenden Liebesbeziehungen. Und bis heute feiern vor allem mystisch inspirierte Juden - also zum Beispiel die Chassidim jeden Festtag, folglich auch den Sabbat, mit einer sexuellen (allerdings legalen) Liebesvereingung. Nicht verschweigen kann man ellerdings, dass die Juden, im

Exil unter Christen hausend, die alte, Therrliche Unbekümmertheit sche, in Sexfragen ein wenig eingebässt haben. Der Tatsache zutrotz, dass xxxx das Alte Testament im Honenlied dem jungen Liebespaar, das sich heimlich auf den Weinbergen oder abgelegenen Schafweiden trifft, inniges Verständnis entgegenbringt und auch nirgends über Prostitution abfällig äussert, steh, Charedim besonders letzterer heute mitunter feindlich gegenüber. Im Altern testamnt war das anders: Der kan anitischen Hure Rachaw (Rahab), welche die hebrälischen Kundschafter vor ihren Landaleuten rettet, indem sie ihnen über die Stadtmauer hinter ihrem Haus zur flucht verhilft, gedenken sie respektvoll und dankbar, wehl wissend, dass sie ein-

zig ihr den Aufstieg ihres Volkes zur Weltbedeutung verdanken.

Denn wären die Hundschafter nicht zuräckgekehrt, dann hätten zich die Hebräer, statt das Heilige land zu erobern, sich als anonymer Bedwinenstamm in der Wiste verkrümelt. Die bibel berichtet auch

ungeniert (und ohne Nennung eines Vaters!), dass Richter Jephta der Sohn einer Hure war. Und ganz ohne Emprärung, eindeutig erheitert, berichtet das Alte †estament, wie sich †amar, die Schwiegertochter des Jakobssohns Juda, ihre Rolle in der Familiengeschichte der Patriarchen sichert; Der älteste Sohn Judas war im Ehebett Tamars gestorben. Es stand ihr nach jüdischem Recht die Ehe mit einem Schwager zu, dennur auf dem Umweg über die Söhne waren frauen in einem solchen Fall nach wie vor erbberechtigt. Zwei jüngere Söhne Judas missgönnten Tamar das Familienerbe und verhinderten, der Reihe nach, ihre Schwängerung durch Coitus interuptus, weshlab Jahwe sie beide erschlug. Von dem einen, Onan, haben wir den Begriff des "onanierens" geerbt. Doch uns interessiert hier nur, dass Juda keine Lust hatte, ihr auch noch den jüngsten Sohn zu geben, weshalb sie sich, als Hure verkleidet, von Juda selber schwängern liess und dagraufhin Zwillinge gebar...

Tamar

t zu entscheiden,

es

Und von König Salomon wissen wir, dass er sich nicht zu schade war, den Streit über einen Säugling persönlich und mit genialem Wissen und die Psychologie einer Mutter (nicht grundlos nennt ihn die Tradition den "Weisen"!) dadurch entschied, dass er vorschlug, das Baby zu halbieren und jeder der beiden den halben Leichnam zu überreichen – worauf er jener das Kind zusprach, die in diesem Fall lieber der Kontrahentin lebend überliess...

Doch obgleich alle diese Episoden schwarz auf Weiss im Alten Testament drinstehen, haben mir hetutige Charedim bei einer Diskussion um die Dewertung der Prositution im Alten Testament an den Kopf geworfen, das alles hätte ich frei erfunden, "um die Kinder zu verderben"!

In summa: Homosexualität (ohne kultische Selbstverstümmelung!) war bei den Juden nie verpönt. Für den Fall, dass jemand jene etwas zu knapp gefasste Bibelstelle missverstehen sollte, doppelt der Talmud ausdrücklich nach, wie sich jemand im Bett verfnüge gehe niemanden etwas an. Während umgekehrt das Christentum in diesem Zusammenhang schlimm gesündigt hat: In Gossau, wenige Kilometer von St. Zallen entfernt, wo ich lebe, wirde noch im 18. Jahrhundert ein armer Bauernbursch wegen einiger homoerotischer Gesten (und Inicht einmal vollzogenem Coitus!!) auf langsamem Feuer zu Barbecue getraten!

roda

Salcie Landmann